

„Aus der Beamtenwelt“

Um rage Mitarbeit der internationalen Kreise wird gebittet

Ein Siedlungsplan für abgebaute Junglehrer.

Plauen. Einen großzügigen Siedlungsplan für die durch den Beamtenabbau stellenlos werdenden Junglehrer hat Lehrer Schramm-Oberhohn dem sächsischen Finanzministerium und dem Vorstand des Sächsischen Lehrervereins zur Prüfung und Genehmigung unterbreitet. Es handelt sich hierbei um die Urbarmachung eines 500 Hektar großen Teiles des Timmligwaldes bei Cannndorf, der vom sächsischen Staat dem Sächsischen Lehrerverein in Erbpachtvertrag zur Verfügung gestellt werden soll. Der Staat lehnt jedoch die Ueberlassung des Timmligwaldes ab und weist auf den ehemaligen Truppenübungsplatz Zeithain hin, der sich besser zu einer landwirtschaftlichen Siedlung eigne. Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins wird in seiner nächsten Vertreterversammlung auch zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen.

Rechtsschutz für abgebaute Beamte.

Vom Landesverband der höheren Beamten Sachsens wird geschrieben:

Das gestern verkündete sächsische Personalabbaugesetz vom 29. Januar 1924 (Sächsisches Gesetzblatt Seite 43 ff.) trägt dem von der Beamtenschaft vertretenen Verlangen nach einem Rechtsschutz wenigstens insofern Rechnung, als nach § 13 der abgebaute Beamte binnen einer Woche nach Eröffnung des Abbaubeschlusses Einspruch einlegen kann, über den eine paritätisch zusammengesetzte Schiedsstelle entscheidet. Den Einspruch muß der Beamte nach dem Gesetz „durch Vermittlung seiner Organisation“ erheben. Als Organisation im Sinne dieser Bestimmung gelten die Landesorganisationsstellen, für die Mitglieder des Reichsbundes der höheren Beamten daher dessen Landesorganisation, der Landesverband der höheren Beamten Sachsens e. V., Dresden-L. An der Frankenkirch 12, Erdgeschoss (Gerichtsdresden Nr. 1642B). Die auf Grund der Notverordnung bereits für den 1. Februar verabschiedeten Beamten können nach § 41 des Personalabbaugesetzes die Schiedsstelle innerhalb einer Woche, gerechnet vom dem Tage nach der Verkündung des Gesetzes, gleichfalls anrufen. In diesen Fällen genügt die Einreichung bei der Anstellungsbehörde. Der Einspruch kann nur darauf gestützt werden, daß die vorgeschriebene Berücksichtigung der wirtschaftlichen und familiären Verhältnisse oder die politische, konfessionelle, gewerkschaftliche Neutralität verletzt sei. Ein Beamter, dessen Abbau mit dem Werte seiner dienstlichen Leistungen begründet ist, kann aber gleichwohl die Schiedsstelle anrufen, wenn er Anlaß zu der Annahme hat, daß der wahre Grund ein anderer sei. Diese letztere Möglichkeit ergibt sich aus einer Erklärung, die unmittelbar vor Verabschiedung des Gesetzes im Plenum des Landtages der Abg. Müller, „im Einverständnis mit den beiden Berichterstattern und namens der sämtlich an der Koalition beteiligten Parteien“ abgegeben und als „für die Anwendung des Gesetzes von entscheidender Bedeutung“ bezeichnet hat.

Für das Verhältniswahlrecht zu den Lehrerververtretungen.

Der deutschnationale Abgeordnete Grellmann hat im Landtag einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag unverzüglich, spätestens aber vor Beginn des neuen Schuljahres, eine Vorlage zu überreichen, die bestimmt, daß § 11, 5 des Gesetzes über Aufhebung der Schulgemeinden und der § 15, 6 des Übergangsgesetzes dahin abgeändert werden, daß 1. künftig auch alle Lehrervertreter in Schulausschüssen und Lehrerräten nach dem Verhältniswahlrecht gewählt werden, und 2. daß mit Beginn des neuen Schuljahres alle bereits bestehenden Schulausschüsse und Lehrerräte bementprechend umzubilden sind.

Siedlungsverordnung für Beamte.

Annahme fand im Reichskabinett der Entwurf einer Beamten-Siedlungsverordnung, um Wartegeldempfänger und Beamten, die auf Grund der Personalabbauperordnung in den dauernden Ruhestand versetzt worden sind, den Erwerb und die Bebauung von Grundeigentum zu Garten- und landwirtschaftlicher Siedlung zu erleichtern.

• Tagesneuigkeiten •

Wessenschlacht auf hoher See. In Newyork ist nach einer Überfahrt von 21 Tagen der seit einer Woche überfällige Hamburger Frachtdampfer „Montana“ eingetroffen. Das Schiff war mit einer großen Ladung wilder Tiere, die von Hagenbeck verschifft waren, unterwegs. Die Mannschaft erzählt, daß während der Überfahrt zwischen der Besatzung und sechs großen Affen, die durch einen unglücklichen Zufall ihre Freiheit erlangt hatten, ein schwerer Kampf entstand, der erst nach mehreren Stunden mit Überwindung der wilden Tiere endete. In dieser Schlacht ist ein Affe getötet worden. Während des Kampfes war das Schiff von dem fürchterlichen Gebrüll der in Verklagen festgehaltenen Haren und axtähnlichen Vads erfüllt.

Der „Aufwanderungsagent“. Auf der Fahrt zwischen Münster und Hamburg wurde der angebliche Schiffbruchsagent Hermann wegen grobangelegter Betrügereien festgenommen. Der Verhaftete, der in den letzten Jahren seinen Wohnsitz in Köln, Essen und Dortmund hatte, betrieb durch Zeitungszettel eine lebendige Propaganda für die Auswanderung nach Brasilien und Argentinien. Er behauptete, Beziehungen zu Regierungsstellen zu haben, und versprach seinen Klienten, meist jüngeren Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter, Vermittlung von Stellen oder Grundbesitz. Für seine Bemühungen ließ er sich größere Vorläufe, die in Betros berechnet wurden, auszahlen. Besonders Erfolg hatte seine Tätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, im Münsterlande und im niederländischen Kohlengebiet von Heerten. In zahlreichen Fällen gelang es dem Betrüger, sich die gesamten Ersparnisse seiner Opfer zu erschwemeln. Hermann, ein ehemaliger Steuermann, hat bereits eine Gefängnisstrafe in Argentinien verbüßt und spielte auch in Berlin bei der Unruhen 1919 eine Rolle.

Die Frau ertrinkt. Seit dem 1. Dezember war aus ihrer Wiener Wohnung die Frau eines Tischlers, Therese Oßmerer, verschwunden, und Nachbarn hatten die Anzeige erstattet, daß der Ehemann möglicherweise seine Frau getötet habe. Oßmerer gab an, daß seine Frau vertrieben sei und nach Amerika auszuwandern beabsichtige. Frau Oßmerer hatte jedoch erzählt, ihr Gatte habe verschiedentlich versucht, sie zur Lösung der Ehe zu bewegen. Bei einem gemeinsamen Spaziergang an der Donau sei ihr sein Benehmen aufgefallen, und sie habe die Befürchtung ausgesprochen, er wolle sie ins Wasser werfen. Deshalb nahm die Polizei Oßmerer und auch dessen Geliebte in Untersuchungshaft, und jetzt endlich hat der Tischler das Geständnis abgelegt, daß er seine Frau in der Nähe von Rudsdorf in die Donau geführt habe, um seine Freundin, die der Niederkunft entgegensteht, heiraten zu können.

Variationsaufzug auf der Eisenbahn. Zwischen den österreichischen Stationen Gösing und Buchenstaben der Mariazeller Bahn glitz eine Karwine in der Länge von ungefähr 200 Metern nieder. Lokomotive, Dienstwagen und zwei Personenzüge des Zuges wurden umgestürzt. Es wurden nur geringfügige Verletzungen durch Glasplitter festgestellt. Die Reisenden wurden durch die Fenster aus den Wagen herausgehoben.

Flugzeugabsturz in Frankreich. Auf dem Flugplatz unweit von Lyon sind zwei Flugzeuge aus einer Höhe von 1000 Metern abgestürzt und auf dem Erdboden zertrümmert. Zwei Unteroffiziere wurden getötet.

Erdbeben in Dalmatien. In ganz Norddalmatien, namentlich in Schibenitz und Umgebung und in Marín, war ein anhaltendes, starkes Erdbeben zu verspüren. In Schibenitz wies viele Häuser große Mauersprünge auf. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt.

Das weiße englische Herz. In Bromley in der englischen Grafschaft Kent wurde ein gewisser John Grietttich dieser Tage zu einer Geldstrafe von 5 Pfund verurteilt, weil er eine Hühner, die er in einer von seiner Wohnung etwas entfernten Geflügelstube hielt, hatte dussten lassen. Das Gericht sprach sich höchst entrüstet über diese Grausamkeit aus und stellte genau die Gewichtszunahme der mihandelten Tiere fest, ebenso den fieberhaften Zustand der Trinknapfe, die mit starker Schmutzkruste bedeckt waren.

Fünf Schneeschaufler überfahren. In der Nähe von Czestochau (Polen) ereignete sich ein schwerer Eisenbahn-

unfall. Eine Arbeitergruppe, die mit Schneeschuppen beschäftigt war, wurde von einer Lokomotive überrollt. Fünf von den 14 Arbeitern fanden auf der Stelle den Tod.

Kältewelle in Russland. Nach eingelaufenen Berichten haben im Süden und Südwesten Russlands abermalige Schneefürne zu wüten begonnen. Die Schneeverwehungen sind noch ärger als zu Ende des vorigen Jahres. Es ist vorgekommen, daß Passagierzüge länger als 24 Stunden auf einer Station stehen mußten, weil die Weiterfahrt durch die Schneemassen unmöglich gemacht war. In Nordwest-Russland breitet sich eine Kältewelle aus, der Frost steigt bis zu 40 Grad.

Blindwieserzig Stunden auf Kollschuhen. Ein arbeitsloser ehemaliger Soldat hat in England einen neuen Rekord aufgestellt. Er legte den ganzen Weg von York nach London ununterbrochen auf Kollschuhen zurück. Das Ereignis erhielt dadurch besondere Bedeutung, daß der Kollschuhläufer dem Vormayor von London einen Brief seines Kollegen in York zu überbringen hatte. Die Streckenkontrolle wurde durch einen anderen Arbeitslosen ausgeübt, der dem Kollschuhläufer auf dem Wege folgte. Die Wege waren so schlecht, daß die Kollschuhe fast mitgenommen wurden.

Österreichische Kuriosität. Aus Paris wird berichtet: Der österreichische Gesandte hat den Bürgermeister von Lyon benachrichtigt, daß der österreichische Ministerrat beschlossen habe, die seit 1814 im Wiener Museum verwahrten historischen Schlüssel der Stadt Lyon an Frankreich zur Übermittlung an die Stadt Lyon auszubändigen.

Das Ende eines historischen Prozesses. Aus Rom wird gemeldet: Nach zweieinundachtzigjähriger Dauer endet jetzt vor dem Appellhof in Neapel ein interessanter Prozeß. Im Jahre 1842 hatten die Nachkommen des berühmten Condottiere Eltore Hieramosca vom Staate die Herausgabe großer Güter verlangt, die Hieramosca von Karl V. zum Geschenk erhalten hatte. Es handelte sich um ein Periodikum von 92 Millionen Lire, wobei einige Eisenbergwerke, um die der Streit ebenfalls ging, ausgenommen sind. Der Appellhof wies die Klage ab.

Eine Operation auf hoher See. Als der Dampfer „Minnewaska“ der Atlantic Transport Line sich auf seiner letzten Reise nach Newyork befand, erkrankte ein unter den Passagieren befindlicher Kind schwer an Darmverschlüpfung, was eine baldige Operation nötig machte. Da der Schiffsarzt der „Minnewaska“ bei der schwierigen Operation gern einen Kollegen zu Rate gezogen hätte, sandte er eine dringliche Meldung in diesem Sinne ab. Diese wurde von dem Dampfer „Baltic“ der White Star Line, der sich zurzeit etwa 70 Seemeilen westlich von der „Minnewaska“ befand, aufgefangen, und der Kommandant der „Baltic“ drehte sofort um und dampfte der „Minnewaska“ entgegen, die er um 10.30 Uhr vormittags erreichte. Der Arzt der „Baltic“ wurde nach der „Minnewaska“ übergebootet und half seinem Kollegen bei der Ausführung der schwierigen Operation, die um 1 Uhr nachmittags beendet war. Während dieser Zeit fuhr die beiden Dampfer nebeneinander her. Als das Werk beendet war, wurde der Arzt der „Baltic“ wieder an Bord seines Schiffes befördert und beide Dampfer segelten mit voller Fahrt die Reise nach Newyork fort. Der Vater des Kindes war der Professor Raitchill von der „Nato-Universität“.

Graf d'Annunzio. Er hat's erreicht! Er — der große Gabriele d'Annunzio! Wie aus Rom gemeldet wird, soll er in kurzem von seinem König zum Grafen von Fiume ernannt werden. In Fiume, wo er wie ein König herrschte, hat er bekanntlich seinen politischen Ruhm begründet.

• Briefkasten •

Heinrich Paul Sch.: Die Anzahl der Weihnachtsbäume, die in Deutschland alljährlich abgehauen werden, wird auf 10 Millionen geschätzt.

Oscar und Gertrud: Gipsfiguren reinigt man, indem man sie mit einer Mischung von heißer Milch und Sinkweiß so oft überstreicht, bis sie völlig ihr ursprüngliches Weiß erlangt haben. Man darf aber nur frische, nicht etwa saure Milch nehmen und muß vorher die Figuren trocken gut abreiben.

Karl K. L.: Die Größenverhältnisse des Planeten Mars sind folgende: Äquatordurchmesser 6750 Km., Dichte zur Erde dreierlei zu dieser, Erdentfernung 59-400 Millionen Km., Sonnenentfernung im Mittel 226,5 Millionen Km.

11 Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linko, Dresden-21

Kriminal-Roman von Arthur Bindler-Tannenberg.

Die Mutter sann eine Minute.

„Ich hab's erlebt, trotzdem auch ich nicht wehrte. Lasse mich die mein Erlebnis erzählen. Ich mochte es bisher nicht, weil ich hoffte, es werde nie nötig sein. Jetzt ist es nötig und ich zeige dem Sohne einen Irrtum seiner Eltern.“

„Einen Augenblick, Mama! Kann etwas nötig sein, was unnütz ist? Und es wird in deinem Sinne unnütz sein. Auch in der Liebe muß jeder seine Erfahrung selbst machen, seine Irrtümer und seine Freuden selbst erleben.“

„Nicht jeder, die Verständigen lernen am Schicksal anderer, und du bist verständig. Also höre mich.“

„Im Winter des Jahres 1870 war es, die Deutschen hatten die französischen, unsere Heere, vernichtet und Gambetta schuf neue. Glühende Patrioten, tüchtige, disziplinwillige Leute strömten zu den Fahnen, aber auch Banden bildeten sich, denen die Gelegenheit des Vorkommens der einzige Anreiz war.“

Schloß Nigullon weiß davon zu erzählen.

Eines Nachts waren die Banden eingedrungen, hatten Geld und Geldbesitz an sich gerissen, dann veranstalteten sie ein wildes Gelage im Prunksaal.

Mein Vater trat ihnen entgegen. Er wurde verwundet und überwältigt. Unverbunden warf man den Verletzten in den Keller und schloß ihn ein. Meine Brüder, Jünglinge von zwanzig und achtzehn Jahren, versuchten zu ihm zu dringen, der ältere wurde verwundet, der jüngere fiel. Im Saale unten krüllten die Derschelten wilde Lieder, meine Mutter und ich lagen oben auf den Anien in Zimmer und Gebet.

Die Worte der lautesten Schreier verstanden wir, wenn einmal der allgemeine Lärm abebbte, und so hörten wir, wie einer rief:

„Und nun einen Besuch bei den Damen, ich weiß, wo sie reden — allons!“

Erfolg mit zu schildern, was nun kam. Wöbel wälzten wir vor den Türen, meine Mutter besaß einen Revolver, ich

packte die eiserne Stange einer Portiere. Lächerliche Waffen gegen die Horde bestialischer Männer.

Mit Rollen und Ketten zerplitterten sie die Tür.

Da klangen Trompetensignale durch die Ständenacht, Preussische Mannen kamen. Sie waren unsere Retter.

Eine Notke unserer Bedränger ergab sich. Die anderen lagen auf den Treppen und im Flur, tot oder verwundet. Wir waren frei.

Und der erste, der es uns meldete, war ein großer, blond, blauäugiger Offizier, Kochus von Plessenow. Er war schön, dein Vater.“

In jener Schreckensnacht hab' ich ihn geliebt und nie mehr hab' ich aufgehört ihn zu lieben —

Es war, als ging ein seltsames Suchen und Träumen durch ihre Seele. Sie schwebte und führte ihr Tuch an die Augen.

„Und doch — und doch —“ flüsterte Herbert.

„Soll dich warnen, was ich erzähle, mein Sohn.“

„Wie ist das möglich?“

„Höre weiter. — Am folgenden Morgen schon zogen die Preußen fort. Wir kamen kaum dazu, ihnen zu danken. Meines Vaters Wunde war schwer und Henry tot. Am Papa und Gaston mußte sich ein junger Assistenzarzt der Mannen, den Toten bayerischen feindliche Soldaten pietätvoll auf. Und dann waren sie alle fort.“

Im Morgengrauen.

Wir sahen nur noch den Leutnant von Plessenow auf seinem Schimmel durchs Tor reiten, und, als er unsere Köpfe am Fenster erblickte, mit dem Säbel und einer Verneigung im Sattel grüßten. Dann verschwand er, der Kommandeur der Könen Esar, sowie seine Reiter im Flodengewimmel der Frührottdämmerung. Wir sollten uns wiedersehen, bald wiedersehen.

Drei Tage später rollte dumpf und schwer Kanonendonner von Südosfen her. Und spät am Abend trafen die ersten Bergwunden in Nigullon ein. Der verwüstete Prunksaal wurde zum Lazarett. Die ganze Nacht wählte der Zug der besagten Wunden Gäste.

Meine Mutter und ich taten unser Bestes. Ueberall hatten wir den Krankepflegern und -pflegerinnen. Da, am Morgen, wurde ein schwerverwundeter Mann gebracht. Er

trug dieselbe Uniform wie unser Retter. Rothdüchtig sprach er fenzösisch, und wie ich ihn verbinden half, fragte ich nach dem Leutnant von Plessenow, den er gewiß kenne. — „Du“, sagte er lähnend, „Ist tot.“ — Verden, ich hatte dazu zuvor meinen Bruder begraben, den lieben, herzhigen Jungen, ich wußte, was Schmerz war, aber es traf mich, wie wenn ich den liebsten Angehörigen noch einmal verlore, dies kurze

„Ist tot“, er ist tot!

Eine Attade hatten sie geritten, und ehe mein Bericht-erhalter die Chafepottugel aus dem Sattel warf, hatte er seinen Leutnant fallen sehen — Schuß durch den Kopf —

Ein Fremder wars, aber ich schlich mich aus dem Saale, lehnte den Kopf an die Treppensäule und weinte bitterlich. Von nun an wußte ich, daß ich ihn geliebt hatte, vom ersten Blick an geliebt hatte.“

„Und wieder frage ich: — Doch —?“

Die Majorin nickte.

„Doch. Am Nachmittage brachten sie ihn. Er war nicht tot. Am Heimrände entlang war die Kugel gegangen und an der Wange in den Kopf gedrungen. Er lebte, aber er war bewußtlos und der Arzt, der unser improvisiertes Lazarett leitete, gab wenig Hoffnung. Meine Mutter und ich baten, unsern Retter unserer besonderen Pflege zu überweisen. Dein Onkel Gaston genas rasch, und auch Papas Befinden besserte sich unerwartet schnell. Immerhin, Papa bedurfte noch sehr der Fürsorge, die bot ihm Mama, und ich hatte den jungen hilflosen Deutschen in meiner Obhut. Als er zum erstenmale das Bewußtsein wiedererlangte und mich erkannte, sah er mich mit großen, verwunderlichen Augen an. — o mit welchen Augen —

Dann kam, was kommen mußte.

Monatelang war er unser Gast, schwelte er zwischen Tod und Leben, ich aber glaubte dem Himmel und meinen Bitten dies Leben abgerungen zu haben und aus seiner Dankbarkeit war Liebe geworden. Wie glücklich hofften wir zu sein! Er hatte von seiner Heimat gesprochen, am blauen Meere, im Norden Deutschlands. Und daß er wenig bemittelt sei, erzählte er, sein Degen sei sein Best; er hoffe Karriere zu machen, denn er sei mit Leib und Seele Soldat und dann — dann werde er kommen, mich zu holen.

(Fortsetzung folgt.)